

Einsatzkräfte »an der Grenze der Belastbarkeit«

Wehr hat Schweizer-Werk wieder an die Betriebsleitung übergeben / Aufgabe dauert an

Von Stephan Wegner

Schramberg-Sulgen. Sonntag, 10 Uhr, hat Stadtbrandmeister Werner Storz die Einsatzstelle bei Schweizer Electronic wieder der Betriebsleitung übergeben. Damit war fürs Erste offizielle der Großeinsatz zumindest feuerwehrseits beendet.

Dies bedeutet aber nicht, dass die Wehr nicht nochmals bei der Schweizer Electronic AG anrückt. Bereits gestern waren ab 16 Uhr die ABC-Truppe der Gesamtwehr sowie der Gefahrgutzug aus Rottweil erneut im Einsatz, um restliches, mit Chemikalien vermisches Löschwasser abzupumpen. Dies müsste nicht unbedingt die Feuerwehr selbst übernehmen, wenn es ein Privatunternehmen gäbe, das unter Vollschutz an die entsprechenden Stellen vordringen könnte – aber ein solches gibt es eben nicht, so Storz.

Aus diesem Grund werde wohl die ganze Nacht wieder

gepumpt werden, um die Anlagen im Keller des Gebäudes leer zu bekommen. Dabei handelt es sich nach Worten von Storz um eine Restmenge »in ordentlicher Größe«. Ob die Wehr heute dann endgültig fertig wird, kann Storz noch nicht sagen. »Wir hoffen, dass wir fertig werden,« meint er vor dem Hintergrund, dass jeder Wehrangehörige in der jüngsten Zeit rund 30 Stunden Einsatzzeit bei Schweizer Electronic hatte, »wir können aber nicht ausschließen, dass wir länger brauchen.«

Bereits am Wochenende war die Wehr quasi im Schichtdienst die ganze Nacht durch von Samstag 10 Uhr bis Sonntag 6 Uhr im Einsatz. »Wir haben gepumpt, gepumpt und nochmals gepumpt«, so Werner Storz.

Die Einsatzkräfte seien bei diesem »Jahrhundertereignis« »massiv an die Grenze der Belastbarkeit« gekommen, so Storz. Er selbst sei seit 30 Jahren bei der Wehr, diese Di-



Auch Ausruhen war zwischendurch erforderlich – der Großeinsatz forderte die ehrenamtlichen Helfer voll. Foto: Wegner

mension eines Brandes habe er aber noch nicht erlebt.

In den ersten zwei Stunden des Brandes, so Storz in einem ersten Restimee, sei es klar gewesen, dass es im Brandbereich über einen Innenangriff kaum möglich gewesen sei, zu löschen. An einer Stelle habe man jedoch massiv den Innenangriff gefahren: An der Schleuse zum Hochregallager, um so den neuen Teil des Unternehmens von einem Über-

schlagen des Feuers zu verschonen.

Der Brand am Mittwoch habe sich hauptsächlich im Dachbereich der Firma in den abgehängten Decken weiterentwickelt – und sei dann zu Boden geschlagen und habe Maschinen und Einrichtung in Brand gesetzt. Die Temperatur, die Flammen und eine Reaktion der Bausubstanz hätten dann eben für den Großbrand gesorgt.